Zeitschrift: Entomologisches Nachrichtenblatt
Herausgeber: Adrian Lüthi
Band: 3 (1949-1950)
Heft: 7

Artikel: Einiges über Poecilocampa populi L. var. alpina Frey
Autor: Wilcke, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787194

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bei Glaszucht muss man darauf achten, dass die Behälter weite Oeffnungen haben. Die mit dieser Fütterung erzielten Tiere sind sehr gross, gesund und für Weiterzuchten speziell Hybridationen ausgezeichnet geeignet. Ich habe bei meinen Hybridationsversuchen immer Tiere verwendet, die aus dem Ei mit Eiweissfütterung gezogen wurden. Die Erfolge waren grossartig.

Kurze Anleitung zur Schwärmerhybridenzucht.

von Otto Jakob, Malgersdorf, Deutschland

Ich möchte in folgender Abhandlung eine kurze Anleitung zur Zucht der am leichtesten zu erzielenden Schwärmerhybriden geben.
In erster Linie denke ich dabei an L. euphorbiae, L. galii, L. elpenor und P. porcellus. Diese eben angeführten vier Arten eignen sich besonders gut zur Hybridenzucht.
Im einzelnen benützte ich dazu folgende Zuchtgeräte: Zunächst nahm ich zwei mit Gaze überzogene Holzgestelle mit einer Grösse von 45 cm x 45 cm x 45 cm (Quadrat). Je eine Fläche dieser Zuchtkästen liess ich mit Gaze unbespannt und setzte diese Seite auf einen Holzboden. Auf eben diesen Holzboden brachte ich lebende Topfpflanzen oder auch in Wasser eingestellte Blütenstengel. Dafür eigneten sich besonders gut die Petunie als Topfpflanze und sonst Blütenstengel von Phlox (Flammenblume) oder rehium vulgare. In die Blütenkelche dieser Blumenarten brachte ich jeden Abend mit einem kleinen Pinsel verdünnten Bienenhonig, der ein besseres Gedeihen der in das Gazegestell eingesetzten Schmetterlinge bewirkt. Zuckerwasser ist weniger dazu geeignet, es fehlen ihm die zur Entwicklung der Schmetterlingseier notwendigen Bestandteile. Ausserdem ist es wichtig in den Behälter des darin befindlichen Schmetterlingsweibchens die Futterpflanze seiner Raupe einzustellen. Bei L. elpenor z.B. gab ich eingetopfte Fuchsien hinein, an die die elpenor ♀♀ gern ihre Ova an die Unterseite der Fuchsienblätter ablegten.
Und nun zur Zuchtmethode selber: Man bringt die beiden Zuchtgestelle in freier Natur, möglichst geschützt, dicht aneinander auf einen Tisch. Dann besetzt man die Zuchtkästen mit den ausgewählten Faltern. Grundsätzlich beachte man dabei folgendes: Zu den einen Zuchtkästen bringe man z.B. von L. euphorbiae 5 ♂♂ und mindestens 3 ♀♀ von L. elpenor und in den zweiten Kasten 5 ♂♂ von L. elpenor und 3 ♀♀ von L. euphorbiae, also umgekehrt. Die Zuchtkästen eng nebeneinander aufzustellen ist wichtig, da nur dann eine grössere Witterung der Arten untereinander besteht, und somit eine bessere Copula zustande kommt. Die Zuchtkästen selbst sind täglich gegen Abend mit Wasser zu bebrausen, an heissen Tagen öfter. Ausserdem sind sie vor der Sonne geschützt aufzustellen.
Unter derartig angeführten Lebensbedingungen fühlen sich die zur Hybridenzucht eingesetzten Falter äusserst wohl. Eine Blüte nach der anderen wird mit dem langen Saugrüssel nach Honig abgesucht. L. elpenor z.B. schreitet meist gegen 23.00 Uhr zur Copula, die oft bis morgens 3.00 Uhr dauert. L. galii- und L. elpenor - ♂♂ gehen die Copula am leichtesten ein. Eine Kreuzung von L. elpenor ♂ mit P. porcellus ♀ ist besonders gut zu erreichen, genau so die umgekehrte Kreuzung.
Die Hybridenraupen sind in der Aufzucht empfindlicher als die Stammformen, lassen sich aber trotzdem noch ganz gut aufziehen. So erzielte ich z.B. im Jahre 1933 aus einer Kreuzung von galii - ♂ mit euphorbiae - ♀ an die 90 Puppen. Weibliche Puppen dieser eben angeführten Kreuzung schlüpfen aber nicht, obwohl sie noch bis zu 5 Jahren als Puppe vegetieren können (nach Bitinsky-Salz, früher Rovigno).
Zum Abschluss möchte ich jedem empfehlen, auch einmal eine Hybridenzucht zu beginnen. Sie bereitet immer viel Freude, zumal stets die erzüchteten Raupen und Falter wunderbar gefärbt und gezeichnet sind.

Einiges über Poecilocampa populi L. var. alpina Frey.

von Dr. H. Wilcke, Kössen, Deutschland.

Die Aufzucht dieses schönen Falters ist nur mit wenig Mühen verbunden. Zur Eiablage ist er leicht zu bringen und die ausschliesslich mit Lärche zu fütternden Raupen ergeben fast ohne Verlust den Falter. Es muss nur darauf Bedacht genommen werden, dass die überwinternden Eier möglichst kühl gehalten werden, um im Frühjahr keine Schwierigkeiten mit der Futterbeschaffung zu bekommen. Gezogene Falter schlüpfen meist schon ab Ende Juni.
Die hier erwähnte alpine Form ist in Nordtirol von der österreichisch-bayrischen Grenze bis in die Täler der Zentralalpen überall mehr oder weniger selten anzutreffen. In Nadelwaldungen eingestreute kleine Lärchenbestände

genügen schon, um den Falter in Höhen ab 600 m heimisch zu machen. In Lagen an der Grenze dieses Niveaus werden sowohl die Stammform als auch alpina Frey angetroffen. Diese etwas grössere und auffallende Gebirgsform mit scharf gezackter Aussenquerbinde, aufgehelltem Vorderflügelaussenfeld und stark gescheckten Fransen der Flügel fliegt vom letzten Drittel des Oktober bis in den Dezember hinein. Als grösste Elevation habe ich 1280 m festgestellt. Der Falter gehört zu denjenigen Arten, die auch trotz einiger Frostgrade nicht vom Flug abgehalten werden können, beobachtete ich doch bei - 6° noch einige dieser lichtwüchigen ♂♂ an der Leinwand Anfang Dezember.

Alpina bei Tage zu erbeuten, ist recht schwer. Sie sitzt dann in 2½ bis 3 m Höhe eng an Lärchenstämme geschmiegt, von der sie sich nur wenig abhebt. An sonnigen Spätherbsttagen geschieht es jedoch auch, dass die ♂♂ in äusserst raschem Flug umherschwärmen und dann den Anschein erwecken, als handle es sich um die ebenfalls in diesem Biotop vorkommenden und tags im März umherschwirrenden ♂♂ von Biston isabellae. Der Tagfang von alpina ist wegen dieses unsteten Fluges dicht über dem Erdboden und wieder hinaufschnellend bis zu den Gipfeln der Lärchen sehr schwer und man gibt den Versuch meist nach kurzer Zeit wieder auf, weil die Art abends bei Licht umso leichter zu erbeuten ist. Schon bald nach Einbrechen der Dunkelheit erscheinen die ersten ♂♂ und steigen unermüdlich die Vertikale der Leinwand hinauf um, oben angelangt, von unten das Spiel wieder von Neuem zu beginnen. Erst nach 10 Minuten setzen sie sich zur Ruhe und bleiben dann meist bis zum Morgen sitzen, ohne sich auch durch etwa anfliegende ♀♀ aus ihrer Ruhe bringen zu lassen. Der Anflug dauert meist bis 23 Uhr Normalzeit und kann weder durch Schneetreiben noch tiefe Temperaturen noch durch heftigen Wind, wohl aber durch föhniges Wetter gehindert werden. Auch mondhelle Nächte sind nicht abträglich, im Gegenteil scheint diese Art eine solche Witterung zu bevorzugen.

Der Prozentsatz der ans Licht fliegenden ♀♀ ist weitaus geringer, jedoch nie so niedrig, wie etwa der die Leinwand besuchender ♀♀ von Pterostoma palpina L. oder Dasychira fascelina L.. Die später schlüpfenden alpina - ♀♀ suchen sich eher einen stets mehr abseits von der Lichtquelle liegenden Platz, als die ♂♂.

Uebt man den Lichtfang in Höhenlagen von 600 m aus, so ist es interessant festzustellen, wie verschieden sich die populi-Stammform von der f. alpina verhält. Alpina bleibt stets auf der Leinwand, einem benachbarten Balken oder unter einem Mauervorsprung sitzen, wogegen sich die Stammform an Zweige nahe befindlicher Bäume zurückzieht. Ich kann mir diese Gewohnheit nicht anders erklären, als dass alpina, tags ohnehin immer am Lärchenstamm sitzend, ihren Standort in Balken, also auf Flächen, als herkömmlich ansieht, die Stammform dagegen von ihrer Gewohnheit, Zweige, an denen sie meist unten sitzt, als Unterschlupf aufzusuchen, nicht abweichen will.

P. populi L. und alpina Frey sind auch dann leicht voneinander zu unterscheiden, wenn es sich bei den anfliegenden Stücken von populi L. um variable handelt. Alpina ist viel robuster, dichter bestäubt und wegen der letzteren Eigenschaft sogleich von der im Fluge am Leintuch meist schwarz erscheinenden populi L. sogleich als die erstere festzustellen. Die Uebergangsformen von populi L. zu alpina Frey zeigen eine weniger scharf gezackte Aussenquerbinde und eine erheblich schwächere Aufhellung des Saumfeldes, die mitunter ganz fortfallen kann.

Die Fransen sind wohl etwas stärker gescheckt, aber nie so, wie bei alpina. Es kommen unter alpina auch abberative Formen vor; z.B. solche, die derart stark in ihrem Charakteristikum, also dem Vrdfl. Aussenfeld, verdunkelt sind, dass sich die dunkle Mittelbinde kaum noch abhebt und die Flügel bis auf einige hellere Spuren einfarbig schwarzgrau sind.

Weitere Abweichungen treten insofern auf, als das braunschwarze Wurzelfeld auffallend hell ist, wodurch die Mittelbinde mehr noch als bei der vorgenannten Form in die Augen springt. Die ♀♀ zeigen diese Abweichungen nicht in dieser Deutlichkeit. Sie sind meist dünner beschuppt und eintöniger gefärbt und lassen den scharfen Kontrast von Saumfeld und Mittelbinde reiner alpina ♂♂ vermissen.

Da die beiden beschriebenen Formen immer wieder anzutreffen sind, halte ich es für durchaus berechtigt, alpina Frey als eigene Art aufzustellen und die Abweichungen mit f. obscura (die erstere) und mit nigrofasciata (die zweitgenannte) zu bezeichnen, wie es von Kennern der nordtiroler Lepidopterenfauna, ohne die Sucht, neue Formen um jeden Preis schaffen zu wollen, vorgeschlagen worden ist.